

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

N^o 32.

Sonnabends, den 20. April.

1850.

Aus dem Vaterlande.

O. Dresden, 16. April. Eine in der gegenwärtigen Jahreszeit ungewöhnliche und deshalb auffällige Erscheinung ist das in hiesiger Gegend dormalen ziemlich häufige Vorkommen toller Hunde. So wurden unter Anderm in Mohorn und Porsdorf am 12. d. M. zwei tolle Hunde getödtet, nachdem sie vorher eine Menge anderer Hunde gebissen hatten. Der eine davon soll sogar mehrere Menschen gebissen haben. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit erachten wir es für angemessen, auf diese Erscheinung besonders aufmerksam zu machen.

F. Leipzig, 16. April. Heute besuchte Se. Maj. unser König die Industrieausstellung. Er verweilte 5 Stunden in derselben, und widmete Allem die größte Aufmerksamkeit. Gegen 12 Uhr nahm er in derselben ein Frühstück ein, wobei der Tisch und die Stühle aus Hirschhorn mit Elfenbeinauslegung, vom Drechslermeister Lorenz in Dresden gefertigt, zur Benützung kamen.

O. Leipzig. Von Hamburger Kunstischlern und Marquetteriearbeitern sind für unsre Industrieausstellung höchst kunstvolle Gegenstände geliefert. Einer der von ihnen ausgestellten kunstvollen Tische ist mit dem Preis von 1000 Thlr. bezeichnet, während ein anderer 400 Thlr. kostet, der wegen seiner mit Perlmutter ausgelegten Tableaus die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Das eine dieser Tableaus giebt das Emblem der Schifffahrt, ein zweites das der Kunst, ein drittes das der Gewerke, ein viertes das des Handels in herrlicher Auffassung und meisterhafter Durchführung.

Als ein ganz neues Fabrikat bei uns erscheinen die verschiedenen Sorten Holzschuhe, welche Herr Richard Hartmann aus Chemnitz in reichhaltigem Sortiment zur Industrieausstellung in Leipzig gegeben hat; sie zeichnen sich von den in Holland u. s. w. gebräuchlichen wesentlich dadurch aus, daß sie nicht gänzlich aus Holz gefertigt sind,

sondern ihr oberer Theil aus Leder besteht. Wenn einerseits durch ihre Benützung in den Häusern der Gång ein zu geräuschvoller wird, so sind dagegen diese Holzschuhe für Fabrikarbeiter im Winter ganz besonders zu empfehlen, und bei letztern dürfte Hr. Hartmann mit diesem Fabrikate reüssiren. — (Die Proben zu diesen Holzschuhen, so wie die ersten Arbeiter für dieselben, hat Hr. Hartmann im vorigen Herbst aus Paris mitgebracht.)

Der Lohnweber.

(Nach einer wahren Begebenheit von M. Dornwald.)

(Fortsetzung.)

„Mache doch einen Versuch bei dem Eckenkrämer,“ nahm Frau Christiane das Wort; „er soll immer noch das Meiste geben.“

„Ach, ich schäme mich, mit dem Krame auf der Gasse zu gehen. Es ist mir immer, als müßten die Leute mich auslachen und sagen: Seht, da geht der Adam hausiren, seit wann hat er sich denn auf den Handel gelegt?“

„Lieber Mann, die Andern müssen dies ja auch thun, es geht Dir nicht allein so.“

„Aber ist es nicht himmelschreiend, wenn man sich den sauren Lohn zweimal verdienen soll, und beim zweitemal noch schlimmer ausgeht, als beim ersten? Du weißt von früher, was ich im besten Falle für den Kram bekommen werde; wo soll das hinlangen? Und warum sollen wir stets mir nichts, dir nichts, gleich so viel vom rechtmäßigen Verdienste einbüßen? Nein Christel, so schwer mir's wird, von meinem Handwerke, das ich mit Lust und Liebe gelernt, zu lassen, so will und muß ich doch die Weberei aufgeben. Der Stuhl wird zerschlagen, heute noch, und ich suche Arbeit an der Straße oder bei den Bauern.“

„Ach Gott, Mann!“ jammerte die Frau, „dazu wirst Du viel taugen, Du mit Deiner kranken Brust, Deinem kurzen Athem . . .“

gen
der

tre-
ache
ben,
ezo-
ten,
auf
digt
die
rden
Dieß
ganz
und
n.
h.

rtstag

wege.

hend

dem

horn,

mal-

Der

e an-

Jo-

chen

mit 26

Laufe

t 694

schefel

zum

f. bis

Thlr.,

, Pa-

Thlr.

Gerste

Rgr.,

Der

bis 4

Gerste

Rgr.,

3 Rgr.

„Du hast Recht,“ unterbrach sie Adam bitter, „so einen Stubenhocker wird Niemand in's Tagelohn nehmen wollen; wie soll ich herauskommen aus diesem Elende? — Laß mich eine Stunde fort, ich muß hinauslaufen in's Freie, es erdrückt mich sonst.“

Frau Christiane hatte nichts einzuwenden, vielmehr war es ihr lieb, daß ihr Mann auf die Idee kam, sie hoffte, daß er beruhigter heimkehren und dann besonnener die bekümmerte Lage, in der sie sich befanden, betrachten werde.

Adam schritt über den Marktplatz nach einer dunkeln Gasse zu, um durch dieselbe auf dem nächsten Weg in's Freie zu gelangen. Bismlich am Ende der Gasse lag eine unansehnliche Schenk- wirthschaft, die von den Bürgern, weil zu abgele- gen und nicht in dem besten Rufe stehend, nicht besucht wurde und meistens nur der Aufenthaltsort von faulem, lüderlichen Gesindel, Schnapstrinkern und falschen Spielern war. Hier mußte Adam vor- über. Am Tage ging es in der Regel sehr still in dieser Wirthschaft zu, toller und wüster dage- gen bei Nacht, was sehr erklärlich, da ihre Stammgäste meist Freunde der Nacht waren. Zum Verwundern mußte es daher sein, daß heute ein ungewöhnliches Leben in der gedachten Wirth- schaft herrschte. Es fiel dies selbst dem in seine trüben Gedanken vertieften Meister Adam auf. Ein verworrenes Geräusch von durcheinander strei- tenden Stimmen schallte heraus, und Adam glaubte mehrere unterscheiden zu können, die Bekannten von ihm angehörten. Er blieb einige Minuten stehen, um etwas aus dem Tumulte zu verneh- men. Wirklich hörte er auch, als sich der Wort- führer auf einen Augenblick etwas gemäßig hat- te, wie eine durchdringende Stimme rief: „Nein, Brüder, heute muß es geschehen, heute nach fri- scher That: der beste Tag ist heute!“ Ein neuer Sturm brach los, darauf hindeutend, daß die Anwesenden den gesprochenen Worten Beifall zoll- ten. In diesem Augenblicke schien man drinnen auch den vor den Fenstern stehenden Meister Adam bemerkt zu haben.

„He, da ist der Adam! Was will der? Will der lauschen und den Verräther machen?“ scholl es heraus.

„Was denkt Ihr?“ rief eine andere Stimme da- zwischen, „dem geht es eben so wie uns. Er hat sein Pflöcken schon lange auf die verdammten Schin- der, das weiß ich. Zitirt ihn nur herein, es kann nur ein Versehen sein, daß er nicht bestellt wor- den ist. Herein, Bruder Leidensgenosse!“

„Herein, herein!“ scholl es im Chor.

Adam, so erschrocken er anfangs über den Aus-

gang seines Horchens war, faßte sich doch bald und folgte dem Zurufe. Er hatte mehrere Be- kannte und Berufsgenossen erkannt, und es schien ihm augenblicklich Gewißheit darüber zu werden, was die Versammelten beabsichtigten. Sein recht- liches Gefühl sträubte sich aber mit aller Macht dagegen, und sein Entschluß war gefaßt, so viel in seinen Kräften stand, dem tollen Beginnen entgegen zu arbeiten. Er erkannte mit richtigem Blicke, daß ein gewaltsamer Versuch zur Abstel- lung des Unfugs, der ihn und seine Berufsgenos- sen drückte, nicht den gewünschten Erfolg haben, und daß nur ein vereintes Wirken auf gesetzlichem Wege ihrer Noth ein Ende machen könnte.

Unbefangen, als ahne er nicht den Zweck der Versammlung, trat er in das Gastzimmer, aus dem ihm eine drückende Wärme, Tabacksqualm und Schnapsgeruch entgegenströmte. Einige fünf- zig Personen mochten versammelt sein, und viele hatten dem Glase schon so tapfer zugesprochen, daß sie in ihren Ausdrücken und Gebärden keine Mä- ßigung mehr kannten und nur noch den dunkeln Gedanken zu haben schienen, Etwas ausführen zu müssen. Die meisten der Anwesenden waren Lein- weber, mit Adam hinsichtlich des Verdienstes in gleichen Verhältnissen und zum größten Theile auch bei dem Faktor Stürmer in Lohn stehend.

„Du bist doch dabei, Bruder,“ wurde Adam von mehreren Seiten angeschrien. „Heute wollen wir einmal den Schindern, und vor allem dem Stürmer, vor's Quartier rücken!“

„Ja, diese Sündenwirthschaft muß aufhören,“ schrienen Andere dazwischen. „Wir helfen uns, wie es unsere Brüder in Schlesien und andern Orten gethan haben.“

„Das sind richtige Kerls! Wir hätten es schon lange eben so machen sollen.“

„Ja, die verfluchten Nester, die sie sich mit er- preßtem Gute gebaut, müssen der Erde gleich ge- macht werden . . .“

„Und schinden und schleifen müssen wir die Hunde, wie sie uns bisher geschunden haben . . .“

In solcher und ähnlicher Weise sprachen sich die Aufgeregten aus. Adam erschrock auf's Höchste darüber. Indessen bemerkte er doch, daß es im Ganzen nur Einige waren, die so leidenschaftlich sprachen. Der größere Theil schien allerdings auch sehr aufgereggt und von dem Entschlusse der Selbsthülfe beseelt zu sein, doch war es augen- scheinlich, daß sie nur durch den Einfluß der Er- steren und durch den Genuß des spirituellen Ge- tränks in diese Aufregung versetzt worden waren. Adam kannte Viele von ihnen als Personen, die in ihrem gewöhnlichen Zustande und im gewöhn-

lichen
mahnu
gesunde
die Au
den W
war,
dere V
führun
oder g
sicht d
wurden
schreier
hörten
Famili
fellscha
besonde
sinnun
und E
zu W
„E
rief er
lich w
Ihr u
erst vo
ziehun
ben m
herein
ob Jh
„I
hat in
„W
so mu
was I

Was
des B
Zeit ge
Luth
tung
Meister
21. W
aus v
Weltg
baselb
5 Pre
denn
nur G
zu sch
Mädel
legen
Gebet
ruhte
Flam
und

lichen Leben stille, friedliche und vernünftigen Ermahnungen zugängliche Leute waren, auch sonst gesunde Ansichten hatten. Er erkannte bald, daß die Aufregung in der Weise, wie sie jetzt unter den Versammelten herrschte, nur eine künstliche war, hervorgerufen von Einigen, die sich besondere Vortheile von dem Unheile, das bei Ausführung des Planes entstehen mußte, versprochen, oder gar von der schlechtesten Gesinnung, der Absicht des Raubes und der Plünderung, geleitet wurden. Es lag dies am Tage, da die Hauptschreier dem Stande der Weber gar nicht angehörten und Personen waren, deren häusliche und Familienverhältnisse und deren Verhalten im gesellschaftlichen Leben nicht eben geeignet waren, besonderes Vertrauen zu der Reinheit ihrer Gesinnungen zu erwecken. Durch all' das Drängen und Loben, das ihn umgab, suchte Meister Adam zu Worten zu kommen.

„Es wundert mich, Freunde und Brüder,“ rief er so laut und vernehmlich, als es ihm möglich war, „daß Ihr mir, der doch eben so wie Ihr unter der harten Bedrückung seufzt, da ich erst vorhin die schlimmste Erfahrung in dieser Beziehung gemacht habe, nichts von Eurem Vorhaben mitgetheilt. Ich hätte Euch gleich von vorn herein meine Meinung gesagt. Jetzt weiß ich nicht, ob Ihr sie hören wollt und gut aufnehmen werdet.“

„Ja, laßt Ihn reden!“ hieß es, der Adam hat immer eine vernünftige Ansicht gehabt.“

„Wenn ich Euch meine Meinung sagen soll, so muß ich gerade herausreden, daß ich mit Dem, was Ihr vorhabt, nicht einverstanden sein kann.“

(Fortsetzung folgt.)

V e r m i s c h t e s.

Was doch in Böhmen noch Alles zur Verdummung des Volkes von oben herein und von Seiten der Geistlichkeit geschieht! Dort wäre das Auftreten eines zweiten Dr. Luther's höchst nöthig! — Als Beleg für unsere Behauptung theilen wir folgende Thatsachen mit: „In die 15 Meilen von Prag entfernte Stadt Wittingau zog am 21. März 1850 eine sogenannte Mission, bestehend aus vier Gliedern des Redemptoristenordens und einem Weltgeistlichen der Königgräzer Diocese ein. Sie hielten daselbst in der Regel täglich 3, an manchen Tagen sogar 5 Predigten und Vorbereitungsreden. Da bekam man denn ganz absonderliche Dinge zu hören, von denen hier nur Einiges angeführt sei, um auf den Geist des Ganzen zu schließen. In einer dieser Anreden wurde erzählt: Ein Mädchen, das sonst fromm gelebt, sich aber bei einer Gelegenheit versündigt hatte, starb. Die Mutter kniete, im Gebete versunken, vor dem Bett, auf dem die Verbliebene ruhte, und siehe da! auf einmal wird es im Zimmer hell, Flammen brechen aus Mund und Nase des Leichnams, und derselbe spricht: „Mutter, höre auf, dein Gebet

thut mir wehe, ich bin in der Hölle!“ Sie hatte die Sünde in der Beichte verschwiegen! In einer andern Predigt wurde gesagt: Der heil. Franciscus predigt in Italien, wird aber durch das vorsätzliche Musciren und Singen eines Mädchens gestört; er duldet es, kommt das zweite Jahr wieder; doch diesmal ist Alles ruhig. Der heil. Franciscus fragt, wie Das komme, und hört, daß das leichtsinnige Mädchen in der letzten Nacht gestorben sei. Begleitet von der Menge, begibt er sich zu dem Leichnam und beschwört denselben, ihm zu sagen, wo seine Seele sei, und der Leichnam antwortet: „In der Hölle!“ Als ein warnendes Exempel wurde ferner den Familienvätern vom Predigtstuhle herab Folgendes erzählt: Ein Vater schickte seinen Knaben nach Taback. Dieser verrichtete seine Sendung schlecht und ward von dem jähzornigen Vater so mishandelt, daß er darauf erkrankte. Die Mutter tröstet das dem Tode nahe Kind mit den Worten: Sei ruhig, mein Kind, du wirst in den Himmel kommen, und wenn du einmal darin bist, so bitte bei Gott für uns. Und die Antwort lautete: „Ja Mutter, für dich und die Geschwister will ich schon bitten, aber für den Vater nicht, er könnte sonst in den Himmel kommen und mich wieder — nach Taback schicken!“ Am Feste Mariä Verkündigung wurde im Freien gepredigt, von der Mutter der Gnade, „die für den Sünder vorbittet, auch wenn Gott ihm zürnt und nicht aufhört, bis sie mit der Bitte durchgedrungen“. Am 29. März wurde das Missionskreuz geweiht; Jedem, der 7mal den englischen Gruß, zu Ehren der schmerzreichen Mutter dabei beten würde, ward ein Ablass von 7 Jahren und 40 Tagen verheißt, und über den Widersacher dieser Andacht, „der wie ein Höllenvogel den gestreuten Samen des Guten aufklauben würde“, wurde der Fluch ausgesprochen! Am 2. April endete die Feier mit Ertheilung des päpstlichen Segens, und am 3. erfolgte die Vertheilung von Bildern und Rosenkränzen.“ — „O heilige Einfach!“ rief vor 435 Jahren der sterbende Huf, als er einen Bauer, der etwas Gottgefälliges zu thun meinte, Holz zum Scheiterhaufen tragen sah. Was soll man zu Thatsachen, wie die obigen, Angesichts der vielgepriesenen Aufklärung unserer Tage, sagen?

Wenigen Leuten ist es wohl bekannt, daß außer den 33 souverainen Fürsten und 4 souverainen Städten es auch ein souveraines Rittergut in Deutschland giebt. Es liegt bei Ivenek, zwischen dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin und dem preussischen Neuvorpommern, heißt Wolde, zählt 200 Einwohner, war ein ursprünglich von Maltzahn'scher, später von Moltke'scher Besitz und bis 1806 reichsunmittelbar, so wie es der Reichsritterschaftsmitglied, besonders in den südlichen Kreisen des Reichs eine große Anzahl gab. Als nun damals unter Napoleon's Schirmherrschaft die reichsunmittelbaren Rittergutsbesitzer Unterthanen der Rheinbündfürsten wurden, da fand sich Niemand, der zu dem vereinzelt gelegenen Wolde gegriffen hätte. Die Nachbarn, der Großherzog Friedrich Franz von der einen, und die Krone Schweden, der Neuvorpommern noch gehörte, von der andern Seite wußten nichts davon oder hielten es nicht der Mühe werth, und so blieb es als souveraines Rittergut liegen. Auch auf dem Wiener Congreß ist es gänzlich vergessen worden, und im Jahre 1829 haben zwischen der preussischen und mecklenburgischen Regierung zwar Verhandlungen darüber stattgefunden, die aber ohne Erfolg geblieben sind, weil keine von beiden eigentlich Ansprüche darauf nachweisen konnte. Nur so viel steht fest, daß es der Familie von Plessen als Souverainen gehört, an Niemand Steuern zahlt, noch Rekruten stellt, ohne alle bewaffnete Macht existirt, seine eigene Gerichtsbarkeit bei dem vereinigten

Patrimonialgerichte Ivenek übt und nur in der obersten Instanz sein Recht von der großherzogl. mecklenburgischen Justizkanzlei zu Güstrow nimmt, weil es sich selbst kein Oberappellationsgericht halten kann. Deshalb wird es im gewöhnlichen Leben auch zu Mecklenburg gerechnet, obgleich Andere (z. B. Stieler's großer deutscher Atlas) es auch wiederum zu Preußen schlagen.

Wien. Einem durch praktische Erfahrungen ausgezeichneten Techniker ist vom Ministerium die Bewilligung zur Errichtung einer Dampfwasch- und Bleichanstalt zu Wien in Verbindung mit Wärmestuben und Schlafstellen ertheilt, und ihm zugleich das Recht eingeräumt worden, sein Unternehmen durch die Ausgabe von Actien bis zum Belaufe von 600,000 Gulden begründen zu dürfen. Der hauptsächlichste Zweck dabei ist, dem Armen die Reinigung der Wäsche und des Körpers auf die billigste Weise zu ermöglichen, und ohne weitere Kosten für die Benutzung ihm den Aufenthalt in geheizten Localen sowie ein Unterkommen zum Schlafen zu verschaffen.

Wieder ein Zeichen der Zeit! Am 3. April d. J. überreichte in Münster eine Deputation dem Bischof eine, von mehr als 1200 Personen unterschriebene, Dankadresse für die Berufung der Jesuiten!!

Magdeburg, 15. April. Ein schlechter Gast ist wieder einmal in unserer Nähe eingekehrt. Heute kam die Nachricht hierher, daß die Cholera seit vorgestern mit einer besondern Intensivität in Halberstadt grassire; sie hat schon am ersten Tage 3 Opfer gefordert und sollen bis gestern Abend an 40 Personen daran erkrankt sein.

2. Das Sterben ist in Californien so theuer wie das Leben. Einem amerikanischen Blatte entnehmen wir folgende Rechnung über die Kosten einer Krankheit und einer Bestattung in Californien: Coll. An das Hospital in Sacramento 36 Tage Krankenpflege (7 zu 25 und 29 zu 20 Dollars) 755; für Waschen und Auslegen der Leiche 16; für die Bahre und das Bestatten 60; für das Graben des Grabes während eines Gewitters 20; für verdorbene Matratzen und Laken 28; für den Leichenwagen 4; für einen Gehülfen beim Begraben 5; Summa 888 Dollars.

In Wien macht ein junger Arzt durch seine Prophezeihungen großes Aufsehen. — Er hat früher die Mai- und Octoberereignisse mit Genauigkeit vorher gesagt; jetzt prophezeit er Wien noch viel fürchterlich blutige Katastrophen.

Hinsichtlich der Küche bei den Russen während des vorjährigen Marsches nach Ungarn erzählt ein Reisender Folgendes: Eine russische Infanteriecolonne hatte sich, nachdem sie ihr Fleisch und

Brod gefast, in der Gegend von Oberberg gelagert und Feuer zum Kochen angemacht. Kaum waren sie damit im besten Zuge, als Marschordre kam. Rasch wurden die Löpfe vom Feuer genommen, und das Fleisch herausgezogen, um es mitzunehmen. Im Tornister war dazu kein Platz und auch sonst nirgends. Aber die Mannschaft war darauf eingerichtet und wußte sich zu helfen. Sie banden unten die Zipfel ihrer langen Capots zusammen, legten Fleisch und Brod hinein, befestigten das Bündel auf ihrem Rücken und so ging der Marsch weiter.

Bruchstücke eines Soldaten-Briefes aus Jütland. Was, liebe Aeltern und Geschwister, unsern Küchenzettel anbelangt, so sende ich hiermit eine Abschrift:

Sonntag: Grüße. Mittwoch: Grüße.
Montag: Grüße. Donnerstag: Grüße.
Dienstag: Grüße. Freitag: Grüße.
Sonnabend: Grüße.

Wenn dies so fort geht, so wird auch zu Grüße
Ihr dankbarer Sohn Friße.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntag Jubilate predigt Vormittags Herr Sup. M. Körner. Die Musik ist von Anacker. Nachmittags predigt Herr Diak. Lic. Bruder.

Geborene:

Karl Leberecht Feldmanns, B. u. Handelsmanns h., L.
— Johann Gottlieb Thate's, Hausbes. in Mühlbach, L.
— Karl Heinrich Bertholdts, B. u. Webermstrs. h., L.
— Friedrich Kuhns, Kutschers in Chemnitz, S. — Karl Heinrich Raumann's, Wbrmstrs. h., S. — Karl Friedr. Wagners, B. u. Dekonomen h., S. — Karl Glob Schilde's, Kattundr. h., L. — Christ. Friedr. Leibners, Wbrmstrs. h., S. — Der Amalie Conrad h., unehel., todtgeb. S.
— Der Amalie Auguste Krebs h., unehel., todtgeb. S.

Getraute:

Joh. Gottlieb Junge, Einw. u. Löpfer h., mit Henriette Ernestine Bläser in Hohenstein. — Gotthelf Ferdinand Winkler, B. u. Fleischhauermstr. h., vid. mit Igfr. Amalie Rosine Eckert v. h. — Karl Wilhelm Rebertrost, B. u. Wbrmstr. h., mit Juliane Thomas v. h. — Joh. Aug. Breitenborn, Schuhmacher in Nischwitz mit Johanne Christiane Wilhelmine Franke v. Dittersbach.

Gestorbene:

Friedr. Aug. Dippmanns, B. u. Wbrmstrs. h., L., 3 W., am Krampf. — Friedr. Findeisen's, Wbrmstrs. h., S., 7 W., am Krampf. — Der Anna Emilie Goltisch in Mühlbach, außerehel. L., 3 W. 1 L., am Krampf. — Karl Friedr. Wilh. Häufig's, Hbarb. in Dittersbach, S., 1 J., an der Auszehrung. — Frau Johanne Sibylle, weil. Johann Christian Friedrichs, Amtlandrichters u. Mühlensbesizers in Sachsenburg, hinterl. Wittwe h., 87 J. 4 M., an Alterschwäche. — Karl Glob Schneiders, B. u. Schuhmachersmstrs. h., S., 3 M., am Starrkrampf.

Desgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Karl Friedrich Reuthers, Gärtners und Zimmermanns

in S
besthe
Ka
vid,
Schu
Am
burg,
Thate
Schö
Frau
stian
ters
23 J
M
als
Sad
penk
Par
kann
hent
D
schen
F
den
1)
9
t
2)
m
1/2
3)
4)
fi
C
9
b
5)
9
9
a
6)
f

in Sachsenburg, S. — Johann Georg Leonhardts, Gutsbesizers in Irbersdorf, S.

Getrauet:

Karl Gottlob Leiterich, Sattlermeister in Sachsenburg, vid., mit Frau Christiane Karoline verwitw. Wiesner, geb. Schumann in Sachsenburg.

Gestorben:

Amalie, Chr. Friedr. Wolfs, Hausbesizers in Sachsenburg, L., 1 Mon., an Verzehrung. — August Heinrich Thate, Johann Gottfried Thates, Hausauszüglers in Schönborn, S., 19 J. 4 M. 22 L., an Auszehrung. — Frau Johanne Sybille Friedrich, weil. Hrn. Johann Christian Friedrichs, gew. Mühlenbesizers und Amts-Landrichters in Sachsenburg, hinterlassene Wittwe, 87 Jahr 3 M. 23 L., an Altersschwäche.

Avertissements.

Bekanntmachung.

Nächstkünftigen

25. April 1850,

als Donnerstags, sollen von früh 9 Uhr an auf Sachsenburger Forstrevier, und zwar: am Treppenhauer, Hopfenberge und im Frauenholze, eine Parthie hartes Durchforstungsreisig unter den bekannten und vor der Auction noch bekannt zu machenden Bedingungen verauctionirt werden.

Der Versammlungsort hierzu ist in der Schloßschenke zu Sachsenburg.

Forstamt Frankenberg mit Sachsenburg, den 15. April 1850.

von Seefeldorf.

Ublig.

Speiseanstalt.

- 1) Die Eröffnung der vom hiesigen Marienvereine gegründeten Speiseanstalt findet nächsten Montag, den 22. d. M., Statt.
- 2) Das Local ist im alten Amtshause, die Zeit, wo Speisen ausgegeben werden, von $\frac{1}{2}$ 12 bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr, Sonntags von $\frac{1}{2}$ 11 bis $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.
- 3) Fleisch mit einer Messkanne Gemüse kostet 12 S., eine Messkanne Gemüse ohne Fleisch 6 S.
- 4) Wer den Montag Essen holen will, der beliebe sich den Sonntag bis Nachmittags 4 Uhr eine Speisemarke zu erkaufen. Die den Montag bis Nachmittags 4 Uhr erkauften Marken gelten für den Dienstag und so fort.
- 5) Die Speisemarken sind zu den oben benannten Preisen bei Hrn. Kürschner **Bergbändler** am Markte, bei Hrn. Tunnelwirth **Niedel** auf dem Neubau und bei Hrn. Schänkwirth **Weinhold** auf der Neustadt zu bekommen.
- 6) Gegen Abgabe der Marken werden die Speisen verabfolgt. Wer keine Marke hat, soll zwar

auch von 12 Uhr, Sonntags von 11 Uhr an, soweit der Vorrath reicht, gegen sofortige Bezahlung Speisen erhalten, muß sich aber gefallen lassen, nöthigen Falls entweder Speisen vom vorhergehenden Tage oder auch einmal nichts zu erhalten.

- 7) Will jemand die aus der Anstalt abgeholte Speise gleich an Ort und Stelle verzehren, so findet er ein Local dazu einstweilen in der Parterre-Stube nach vorn heraus, bekommt eine Schüssel und einen Löffel, die er bei dem Weggehen zurückzulassen hat, muß sich aber das weiter Erforderliche selbst mitbringen.
 - 8) Daß übrigens zur Abholung von Speisen jeder sein eigenes Geschirr zu verwenden hat, daß jedem so viele Portionen zugetheilt werden, als er Marken abgibt, und daß niemand etwas unentgeltlich erhalten kann, versteht sich von selbst.
 - 9) Eben so versteht es sich, daß die Anstalt keineswegs für die Armen allein, sondern für jedermann ist, der es in seinem Interesse findet, sie zu benutzen. Ja, sie wird gerade dem sogenannten Mittelstande, dem selten eine solche Anstalt zu Gute geht, vorzugsweise manche Erleichterung gewähren können.
 - 10) Dagegen wird es sich der Marienverein zur angenehmen Pflicht machen, für Arme, zumal für Altersschwache, für Wöchnerinnen und von Krankheit Genesende, Marken von der Anstalt zu erkaufen und dieselben zur Entnahme von Speisen gratis zu vertheilen.
 - 11) Ein gleiches Verfahren wird jedem empfohlen, der seinen bedürftigen Mitmenschen eine Wohlthat erzeigen will. Um die Hand dazu zu bieten, sind die Markenverkäufer ermächtigt worden, an menschenfreundliche Familien auch besondere Marken parthienweise zu allmählicher Vertheilung an Arme abzulassen und es gelten dann dieselben für jeden Tag.
- Noch ertheilt man die Zusicherung, daß für kräftige und schmackhafte Nahrungsmittel, sowie für die höchste Reinlichkeit und Sauberkeit in deren Zubereitung und in der Anstalt selbst die aufmerksamste Sorge getragen werden soll, zu welchem Ende täglich eine Dame des Marienvereins die Aufsicht zu führen übernommen hat.
- Möge diese nach dem Vorgange vieler Städte beschlossene und nach den besten Mustern eingerichtete Anstalt sich eines gedeihlichen Fortgangs erfreuen und zum Wohle vieler Familien beitragen!
- Frankenberg, den 18. April 1850.
- Der Marienverein und die Direction der Speiseanstalt daselbst.**

Gegen Sicht, Rheumatismus und Nervenleiden aller Art,

als: Gesicht-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohren-
stechen, Säusen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen,
Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w.,
können, gestützt auf deren seit Jahr und Tag erprobte Wirksamkeit, die



Goldberger'schen
Kaiserl. Königl. Allerh. privilegirten und Königl.
Preuss. concession.
galvano-electrischen

Rheumatismus - Ketten
als das schnellste und sicherste Heilmittel angerathen werden, und
sind nach wie vor in
Frankenberg

nur allein bei

Wilhelm Nägler

echt und unverfälscht zu den festgestellten Fabrikpreisen vorräthig. Ebenso sind daselbst echt zu haben:

Goldberger's thermo-electrische Finger-Ringe

in allen Größen, gegen Schreibkrampf, Zittern oder Schwäche in den Fingern u. s. w.
mit gutem Erfolge anzuwenden.

Frankenberg.

Wilhelm Nägler.

**Königlich Sardinische Anleihe von
fl. 3,600,000.**

Gewinne: fl. 80,000, 60,000, 3 à 50,000, 11
à 40,000, 8 à 30,000 etc. Gewinn-Auszahlung
und Ziehung zu Frankfurt am Main
am ersten Mai 1850.

Hierzu kostet ein Loos 2 fl. oder 3 fl. 30 fr.,
6 Loose 10 fl. oder 17 fl. 30 fr., 28 Loose 40
fl. oder 70 fl. — Plane gratis bei

**J. Nachmann & Comp., Banquiers
in Mainz.**

Dentifrice universel

**zur sofortigen Beseitigung der
Zahnschmerzen**

in Flacon mit Gebrauchsanweisung und
ärztlichen Zeugnissen à $\frac{1}{2}$ fl.

Dieses in Frankreich patentirte, ärztlich geprüfte,
und in seiner Anwendung durchaus unschädliche
Mittel, bringt die außerordentliche Wirkung her-

vor, daß es selbst die heftigsten Zahnschmerzen
nach Verlauf von wenigen Minuten vollkommen
beseitigt.

Der einfache Gebrauch desselben ist, daß man
10 bis 12 Tropfen auf wenig Baumwolle tröp-
felt, und letztere in die Seite des Ohres steckt,
wo der Schmerz Statt findet.

Alleiniges Depot in Frankenberg bei

W. Nägler.

Gegen Taubhörigkeit.

Necht engl. Gehör-Öel,

in Flacon, à 1 $\frac{1}{2}$ fl.

Durch Anwendung dieses neu erfundenen Öels
werden alle organischen Theile des Ohres unge-
mein gestärkt, das Trommelfell erhält seine na-
türliche Spannung wieder, wodurch die Taubhö-
rigkeit sehr bald sicher geheilt wird.

In Frankenberg nur zu haben bei

Wilhelm Nägler.

nen
div.
zum
aufm
Fr

Zu
der
Glas
Som
Café
schw
den
versch
zu m

empfi
reich
wie
Neu
reelle
Th

B
Zu
anzu
auf
mach
röhre
Bedi

M
Un
Kreu
ben,
Hau

Tuch-Ausverkauf.

Tuche zu Röcken, Bournussen, Beinkleidern und Westen, in verschiedenen schönen Farben, als: blauschwarz, braun, blau, grün, Modefarbe, aschgrau, melirt, sowie auch div. **Doppel-Tuche**, gemustert und glatt, werde ich, um gänzlich damit zu räumen, zum **Fabrik-Preis** verkaufen, worauf ich bei Gelegenheit des bevorstehenden Jahrmarktes aufmerksam mache, und weshalb ich um gefällige Abnahme ergebensst bitte.
Frankenberg, den 20. April 1850.

C. F. Lincke,

wohnhaft im Hause der Madame Jäckel auf der Schloßgasse.

Empfehlung.

Zu bevorstehendem Jahrmarkt empfiehlt, von der Messe zurückgekehrt, sein gut assortirtes Lager **Elastiques, Buckskins**, so wie die neuesten **Sommerstoffe** zu **Herren-Röcken**, **ächte Cashemirs**, sowie **Sammet** in bunt und schwarz zu **Westen**, **Herren-Halstücher** in den neuesten Dessains, **Glacé-Handschuhe** in verschiedenen Farben, für **Herren und Damen**, zu möglichst billigen Preisen

Eduard Schick.

Chemnitzer-Strasse.

Mathilde Fischer

aus Chemnitz

empfehl't zum bevorstehenden Jahrmarkt eine **reichhaltige Auswahl** von **Damenputz**, so wie italienische und deutsche Strohhüte, das **Neueste** von dieser Messe, und verspricht bei reeller Bedienung die möglichst billigsten Preise.
Ihr Stand ist in der Hausflur der Apotheke.

Bekanntmachung.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich in meinem Kurzwaarenlager auf das Vollständigste assortirt bin. Besonders mache ich auf mein vollständiges **Ofen- und Kochröhrenlager** aufmerksam und sichere reelle und billige Bedienung zu.

C. F. Thum.

Nicht zu übersehen!!!

Unterzeichneter fertigt von **Zink Firmen** und **Kreuze** mit erhabenen oder geschriebenen Buchstaben, **Gartensprizen**, welche zugleich bei Feuer im Hause gebraucht werden können, mit aushaltendem

Strahl, **Badewannen** u. s. w. Die **Kreuze** sind vorzüglich zu empfehlen, da die **Bergoldung** darauf sehr gut steht, selbige in der Dauer dem gegossenen fast gleich kommen und doch bedeutend billiger sind. Auch können sie, nach jedes Bestellers Wunsch, ohne viel größere Kosten verziert werden.
M. Busch.

Daß ich mein bisheriges Logis, beim **Hrn. Schuhmacher Irmscher** in der **Badergasse**, verlassen habe und nunmehr in meiner eigenen Behausung, **N^o 407** in selbiger Gasse wohne, zeige ich hiermit meinen Freunden und Sönnern, sowie einem verehrten Publikum, mit der Bitte um ferneres gütiges Wohlwollen, ergebensst an.
Clemens Kläß, Klempner.

Unterricht.

Unterzeichnete giebt sich die Ehre, hiermit anzuzeigen, daß sie das Vertrauen der Schüler und Schülerinnen, welche gesonnen sind, **Unterricht** im **Klavierspiel**, **Gesang**, **französischer Sprache** und **Stylistik** zu nehmen, wird zu rechtfertigen suchen.


Natalie Küpper aus Leipzig.

Wohnhaft am Markt, beim Herrn Postverwalter **Behrendt**.

Frischer Weißkalk

ist von heute an wieder zu haben bei **Friedrich Crusius.**

Frische Weißhefen

 sind vom morgenden Sonntag an zu haben beim **Schuhmachermeister Haubold.**

Erinnerung.

Diejenigen, welche mit der **Bezahlung** für die **Gärten** auf dem sogenannten **Apothekersfelde** noch

im Rückstand sind, werden erinnert, solche bis heute über 8 Tage abzuentrichten, widrigenfalls die Gärten unbedingt weiter abgegeben werden.
C. Feldmann.

Kartoffelbeete

werden heutigen Sonnabend, Nachmittag 2 Uhr, auf dem Pötschberge, gegen gleich baare Bezahlung von mir abgegeben.

Friedrich Anke jun.

Wechsel-Schemata's, Rechnungen, Frachtbriefe, gummirte Waaren-Etiquettes u. s. w., sind einzeln und parthieweise billig zu haben bei

C. G. Rossberg.

Alle im Buchhandel erscheinenden Gegenstände sind jederzeit unter den billigsten und solidesten Bedingungen zu beziehen durch

C. G. Rossberg.

Die Tuchhandlung

von

Craugott Beidler

empfiehlt von jehiger Ostermesse ihr neu sortirtes Lagen in allen Farben Tuchen, sowie Sommerstoffe und Cassinets zu Twines und Rößen, auch neue glatte, gestreifte und melirte Sommer- und Winterbuckskins. Zugleich macht dieselbe aufmerksam auf moderne Rößperuche, $\frac{1}{4}$ breit 1 R^h 12 $\frac{1}{2}$ Ngr, $\frac{3}{4}$ breit 1 R^h 5 Ngr bis 1 R^h 10 Ngr, und verspricht die billigsten Preise und die reellste Bedienung.

Das Lager befindet sich während des Jahrmarkt-Montags und Dienstags in der Bude beim Rathhaus.

Bekanntmachung.

Sonntag, den 21. April a. c., Nachmittags 3 Uhr, sollen im Sachs'schen Garten vor der Leichengasse circa 8 Schock hartes Abraum-Reißholz, nebst 9 Stück Ruhholz, von 2 — 8 Ellen Länge, gegen baare Zahlung im 14-Thalerfuß an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden.
Frankenberg, am 19. April 1850.

Thum.

Einladung. Nächsten Jahrmarkt-Montag wird im Kuchenhause öffentliche

Tanzmusik

gehalten, es ladet dazu höflichst ein

Bogelsang.

Einladung.

Morgenden Sonntag und nächsten Jahrmarkt-Montag wird auf meinem Saal öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet
August Wagner.

EINLADUNG.

Zum Jahrmarkt-Montag wird bei mir öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ergebenst einladet
Petschow.

Schützenhaus zu Frankenberg.

Den Jahrmarkt-Montag halte ich öffentliche Tanzmusik, und lade zu solcher hierdurch ganz ergebenst ein.

C. G. Kirchhübel.

400 R^h sind auf erste Hypothek auszuliehen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Morgenden Sonntag, den 21. April, von Mittags 12 — 2 Uhr, pünktliche Einzahlung der fälligen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse beim Kassirer Herrn **Eduard Bormann.**

Marktpreise.

Roswein, den 16. April. Weizen 3 Thlr. 25 Ngr. bis 4 Thlr. 8 Ngr., Roggen 1 Thlr. 25 Ngr. bis 2 Thlr. 3 Ngr., Gerste 1 Thlr. 17 Ngr., Hafer 1 Thlr. 5 Ngr., Erbsen vacat.
Die Kanne Butter 10 Ngr. 4 Pf. bis 10 Ngr. 8 Pf.
Leisnig, den 13. April 1850. Weizen 3 Thlr. 20 bis 25 Ngr., Roggen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 5 Ngr., Gerste 1 Thlr. 10 bis 12 Ngr., Hafer 1 Thlr. 2 bis 5 Ngr.

Das morgende Sonntagsbaden frei.

Speiseanstalt zu Frankenberg.

Vom 22. — 27. April wird verspeist:
Montag, d. 22., Rindfleisch mit Reis.
Dienstag, d. 23., Rindfleisch mit Kartoffelstückchen.
Mittwoch, d. 24., Wurst mit Linsen.
Donnerstag, d. 25., Kalbfleisch mit Gräupchen.
Freitag, d. 26., Rindfleisch mit Hirse.
Sonnabend, d. 27., Hering mit Kartoffelmus.
Marken sind jeden Tag zuvor für den Preis zu 12 und 6 S. bis Nachmittags 4 Uhr bei den Herren Berghändler, Riedel auf dem Neubau und Weinhold zu haben.

4.
nach
König
1822)
in der
schoff
in der
die Fi
tönte
Theat
fanter
lon ei
dem
genüb
schüss
sodan
Q.
14.
Reich
Nähe
von
worde
zu ve
eilt
jedoch
A.
Bürg
sich
mer
D
Se.
den i
lassen
Säbe
gefäll
strafe
gen i
gereif
Jahr
Ch